

24. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C

Bibeltext: Lk 15, 1-32

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören.

Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.

Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte:

Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?

Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wieder gefunden, das verloren war.

Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.

Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet?

Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wieder gefunden, die ich verloren hatte.

Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne.

Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf.

Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht.

Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um.

Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an.

Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.

Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden.

Für Kinder:

So viele Geschichten auf einmal an diesem Sonntag: von einem suchenden Hirten, einer erleichterten Hausfrau und einem glücklichen Vater.

Und alle drei erzählen vom selben: Gott hat jeden Menschen lieb. Keiner ist ihm egal! Wenn man falsche Wege läuft wie das Schaf oder wenn man verlorengeht die Drachme (übrigens ein wertvolles Geldstück) oder wenn man unklug handelt wie der Sohn: Gott straft nicht, sondern sucht den Menschen. Und freut sich, wenn er zu ihm zurückgefunden hat. Gott ist ein Freund der Menschen.

(Efi Goebel)

Erwachsene:

Dieses Evangelium bedarf keiner weiteren Erklärung. Es dient eher der Veranschaulichung der Frohen Botschaft. Über Liebe kann man viel und lange reden und doch furchtbar abstrakt bleiben. Aber Liebe gibt es nie abstrakt.

Vom Verlieren und Wiederfinden verstehen wir alle etwas und damit auch von der Freude des Finders. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn – besser bezeichnet als das Gleichnis vom barmherzigen Vater – ist auch emotional leicht zugänglich. Diese Gleichnisse sind Bilder; sie werden durch das Hören zu inneren Bildern, die wir im Akt der Erinnerung anschauen und die wir auch zu uns reden lassen können. Wer seinen Zuhörern etwas dauerhaft und unverlierbar beibringen will, kleidet das Gesagte in Bilder, die er in die Seelen seiner Zuhörer pflanzt. Die wichtigsten Bilder unserer Seele sind die der Liebe. Sie trösten uns, wenn wir traurig sind. Sie berühren uns, wenn wir uns verlassen fühlen. Sie leiten uns, wenn wir selber zur Liebe herausgefordert werden. Sie sprechen, wenn uns die Worte fehlen.

Die grenzenlose Liebe Gottes zu allen Menschen, auf die immer und in jeder Situation ganz Verlass ist, kann in keinem Bild hinreichend dargestellt werden. Jedes Bild ist zu begrenzt für die Unendlichkeit. Aber wenn wir die Bilder nicht mit der Realität verwechseln, sondern als Bilder begreifen, können sie uns dienen. Die Hauptsache ist, wir lassen die Bilder wirken, denn damit nehmen wir Gottes geschenkte Liebe tatsächlich gerne in Anspruch.

(Diakon Dr. Andreas Bell)